



Heilsame Widersprüche

Estomihi

27. Februar 2022

Pfarrer Johannes Block

Sei mir ein Fels der Zuflucht - so lautet das Leitmotiv am heutigen Sonntag Estomihi. *Sei mir ein Fels der Zuflucht* - so haben wir mit Psalm 31 gesprochen. Die Mitglieder des Fraumünster-Vocalconsorts bringen Psalm 31 kunstvoll zu Gehör: mit Kompositionen von Arthur Sullivan, Johann Caspar Aiblinger und Felix Mendelssohn-Bartholdy. *Sei mir ein Fels der Zuflucht* - dieses Leitmotiv am Sonntag Estomihi formuliert eine Bitte. Denn es braucht himmlischen Beistand im Auf und Ab des Glaubens. Der christliche Glaube mutet immer auch Widersprüche zu. Am Sonntag Estomihi, dem letzten Sonntag vor der Passionszeit, sind es biblische Worte, die uns Widersprüche zumuten. Jeder und jede muss für sich entdecken, dass die Widersprüche, die uns die biblischen Worte am heutigen Sonntag zumuten, durchaus heilsame Widersprüche sind.

Das biblische Wort aus dem Buch des Propheten Amos schleudert der frommen Gemeinde im feinen Jerusalem schockierende Worte zu. Die festlich versammelte Gemeinde wird durch den Zorn des Propheten aus ihrer heiligen Liturgie geworfen. Der Prophet Amos wütet wider das fromme Glaubensleben und vernichtet mit Worten:

*Ich hasse, ich verabscheue eure Feste,
und eure Feiern kann ich nicht riechen!*

In der frommen Gemeinde im feinen Jerusalem muss es wie ein Widerspruch wirken: Die schönen Gottesdienste und Festrituale rufen den Zorn des Propheten hervor. Ausgerechnet die, die sich Zeit nehmen für den Gottesdienst, die den Feiertag heiligen [2. Mose 20,8] und geistliche Musik genießen, hören erschütternde Worte:

*Ich hasse, ich verabscheue eure Feste,
und eure Feiern kann ich nicht riechen!*

Weg von mir mit dem Lärm deiner Lieder! Und das Spiel deiner Harfen - ich höre es mir nicht an!

Den Widerspruch des Propheten muss man um Gottes willen aushalten: sowohl in der frommen Gemeinde im feinen Jerusalem als auch in der frommen Gemeinde im feinen Zürich. Fein gekleidet feiern wir Sonntag für Sonntag Gottesdienst in einem ausgesucht schönen Kirchenraum. Wir singen wohlklin-

gende Lieder aus einem wohlgestalteten Gesangbuch. Wir hören feine Worte und feine Musik. Im grandiosen Schauspiel unserer Gottesdienste müssen wir den Widerspruch aushalten: Die Pointe des Gottesdienstes finden wir nicht in der sichtbaren Äußerlichkeit, sondern in der unsichtbaren Innerlichkeit. Der Prophet Amos wütet wider die Äußerlichkeit und ermahnt zu einer Innerlichkeit, in der sich Gottesliebe und Nächstenliebe umarmen und die Hände reichen. Der Ruf zur Innerlichkeit, die im Gottesglauben die Gerechtigkeit nicht vergisst, drückt der Prophet Amos am Ende mit folgenden Worten aus:

*Möge das Recht heranrollen wie Wasser
und die Gerechtigkeit wie ein Fluss,
der nicht versiegt.*

Recht und Gerechtigkeit sollen fließen wie Wasser, fordert der Prophet. Recht und Gerechtigkeit müssen wir im Blick behalten, wenn wir die schockierenden Nachrichten vom jüngsten Krieg in Europa hören. Seit Donnerstag dringt russisches Militär auf das Staatsgebiet der Ukraine vor. Nicht das Recht des Stärkeren, sondern die Stärke des Rechts sollte die Beziehungen zwischen Staaten bestimmen. Und wo das Recht des Stärkeren sich rücksichtslos durchsetzt, sollten wir je nach Kräften der Gerechtigkeit aufhelfen: durch Protest und Gegenwehr, durch großherzige Hilfen für Flüchtlinge aus der Ukraine.

Das biblische Wort aus dem Buch des Propheten Amos mutet uns den Widerspruch zwischen der Äußerlichkeit und der Innerlichkeit des Glaubenslebens zu. Es ist letzten Endes ein heilsamer Widerspruch. Dieser heilsame Widerspruch erinnert an die Pointe des christlichen Glaubens: das ist die Wechselseitigkeit von Gottesliebe und Nächstenliebe, von Gottesglauben im Herzen und von Recht und Gerechtigkeit in der Welt.

II

Jesus von Nazareth steht in der Tradition der Propheten Israels – jedenfalls was das Benennen von Widersprüchen betrifft. Es klingt widersprüchlich, was Jesus im biblischen Wort des Markusevangeliums sagt:

*Wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um
meinetwillen und um des Evangeliums willen, wird es retten.*

Es klingt widersprüchlich: Wer gewinnt, wird verlieren; und wer verliert, wird gewinnen. Der christliche Glaube ist alles andere als eine sanfte Aue, auf der sich unbeschwert weiden lässt. Häufig wünschen sich viele Gemeindeglieder und Kirchgänger, dass die Religion eine sanfte Aue sein möge, auf der sich die Widersprüche des Alltags vergessen lassen. Wenn schon die Welt voller Widersprüche ist, dann möge es doch in der Religion anders zugehen: weniger widersprüchlich und weniger konfliktbeladen! Die Sehnsucht, ohne Widersprüche und ohne Konflikte zu leben, wird auf die Kirche übertragen: Die Kirche möge ein harmonischer Ort der Geborgenheit sein ohne Streit und Konflikt, ohne Stachel und Widersprüche. Nach einer widerspruchsfreien und schmerzfreien Religion sehnt sich auch der Primus unter den Jüngern Jesu: Petrus, der Fels, auf dem Jesus die Kirche bauen will [Matthäus 16,18]. Sei mir ein Fels der Kirche, fordert Jesus sinngemäß von Petrus. Doch Petrus, der Fels, ist aus einem anderen Holz. Er stößt sich an den Worten Jesu, die von Not und Konflikt, von Leiden und Tod sprechen. Im Markusevangelium kündigt Jesus die Zeit der Passion an und sagt:

*Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten und den Hohen Priestern
und den Schriftgelehrten verworfen und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.*

Die Worte Jesu wirken auf Petrus widersprüchlich – ohne himmlischen Glanz und himmlische Harmonie. Bislang ist sich Petrus sicher gewesen: Wer diesem Jesus von Nazareth nachfolgt, gewinnt das Himmelreich auf Erden und lässt die Not, die Konflikte und Widersprüche dieser Welt hinter sich. Petrus versucht, Jesus vor seinen eigenen Worten zu schützen. Er nimmt Jesus beiseite und fängt an, ihm Vorwürfe zu machen.

*Jesus aber fuhr Petrus an: Fort mit dir, Satan! Denn nicht Göttliches,
sondern Menschliches hast du im Sinn.*

III.

Ohne Enttäuschung menschlicher Erwartungen, ohne Widerspruch gegen menschliche Sehnsüchte lässt sich nicht erfassen und erfahren, was göttlich ist und worin Gottes Weg besteht. Menschlich gesehen mögen die Worte Jesu widersprüchlich klingen. Doch erst in der Widersprüchlichkeit und Widerständigkeit leuchtet auf, was göttlich ist und worin Gottes Weg besteht. Das Widersprüchliche und Widerständige in den Worten Jesu ist eine Art theologisches Gütesiegel. Denn erst im Widerstreit gegen die eigenen Sehnsüchte, im Aufbruch aus der vertrauten Welt, im Absterben des alten Adam [Römer 5,12-21] lässt sich gewinnen, was göttlich ist und worin Gottes Weg besteht. Was göttlich ist und worin Gottes Weg besteht, sagt und lehrt Jesus, der Menschensohn:

Wenn einer mir auf meinem Weg folgen will, verleugne er sich und nehme sein Kreuz auf sich. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, wird es retten.

Die Worte Jesu sind nicht einfach eine Lehre, wie man sie in der Schule oder in der Ausbildung lernt: die Lehrsätze der Grammatik, der Geometrie, der Ökonomie oder der Informatik. Jesu Worte bilden keine Lehrsätze, sondern Lebenssätze. Jesu Worte bilden kein weltliches Lehrfach, sondern ein geistliches Lebensfach:

Wer sein Leben drein- und drangibt, wer *sein Leben verliert um des Evangeliums willen*, der wird den Gewinn spüren, der von Gott kommt.

Verlust ist hier Gewinn. Das ist der Widerspruch, den Jesus denen, die ihm nachfolgen, zumutet: eine geistliche Bilanz, bei der Verlust Gewinn ist.

IV.

Aus der Finanzpolitik im Zürcher Stadthaus hören wir es anders, wenn es im Blick auf den Haushalt heißt: Verlust ist Verlust. Auch der neue Zürcher Stadtrat wird sich mit den überparteilichen Grundrechenarten auseinandersetzen müssen, die seit Generationen von Handwerkern, Kaufleuten und Bankiers eingeübt sind: Gewinn ist Gewinn und Verlust ist Verlust. „Von nichts kommt nichts!“, rief mir ein freundlicher Gastwirt zu, als wir über die langen Arbeitszeiten in der Gastronomie sprachen. "Von nichts kommt nichts!" Also recken und strecken wir uns tagtäglich, um die Verluste zu minimieren und die Gewinne zu maximieren. Um auf der Gewinnerseite zu stehen, helfen Fleiß und Arbeit und zuweilen Tricks und Ellenbogen. Um auf der Gewinnerseite zu stehen, helfen gute Beziehungen, eine Mitgliedschaft in einer Zunft,

ein politisches Mandat. "Von nichts kommt nichts!" Das ist ein Grundsatz unserer Welt, der von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Doch was wir in der Welt lernen, ist nicht unbedingt das, was die Seele am Leben erhält. Einmal wieder zeigt sich ein Widerspruch zwischen dem äußerlichen und dem innerlichen Leben, zwischen dem weltlichen und dem geistlichen Reichtum. Jesus, der Menschensohn, unterläuft das menschliche Gewinner-tum und sagt:

Was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und dabei Schaden zu nehmen an seinem Leben? Was hätte ein Mensch denn zu geben als Gegenwert für sein Leben?

Das Leben gewinnt und findet sich, indem es sich verliert. Verlust ist hier Gewinn. Das ist die widersprüchliche Wahrheit der Worte Jesu. Unser Leben füllt und erfüllt sich, wenn sich unsere Seele hingibt. Die Seele lebt nicht davon, was sie sich an Schätzen sammelt, die von Motte und Rost zerfressen werden [Matthäus 6,19].

Doch immer wieder gehen Menschen über Leichen, um Schätze zu sammeln und anzuhäufen. Die russische Führung will scheinbar die halbe Welt gewinnen und sammelt die Ukraine wie einen verlorenen Schatz ein. Doch wie viele Seelen werden beim militärischen Schätzesammeln das Leben verlieren! Indem man militärisch gewinnt, verliert man seelisch! Die Seele, sehr geehrter Herr Präsident Putin, lebt nicht davon, was man hat und besitzt oder was man sammelt und erobert! Denn die Seele lebt davon, dass sie sich hingibt und verliert, weil für sie Verlust Gewinn ist. Es ist ein heilsamer Widerspruch: Die Seele gewinnt sich, indem sie sich verliert. Jesus, der Menschensohn, sagt:

Wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, wird es retten.

V.

Am Sonntag Estomihi, dem letzten Sonntag vor der Passionszeit, sind es biblische Worte, die uns Widersprüche zumuten. Die Worte Jesu muten uns heilsame Widersprüche zu: Wir kommen zu uns selbst, indem wir uns verlieren. Verlust ist hier Gewinn. Das ist ein heilsamer Widerspruch.

Jeder und jede muss für sich die heilsamen Widersprüche des christlichen Glaubens entdecken. Der christliche Glaube ist, wie gesagt, keine sanfte Aue, sondern ein Kampfplatz zwischen den Ansprüchen der Welt und den Ansprüchen Gottes, zwischen dem materiellen und dem geistlichen Reichtum, zwischen der Äußerlichkeit und der Innerlichkeit des Glaubenslebens.

Auf dem Kampfplatz des christlichen Glaubens sind wir nicht auf uns allein gestellt. Wir haben die Schätze biblischer Worte auf unserer Seite. Hin- und hergerissen zwischen den Ansprüchen der Welt und den Ansprüchen Gottes können wir einstimmen in die Bitte von Psalm 31. In der Nachfolge Jesu und in der Gemeinschaft der Kirche sollen und können wir zu Gott rufen:

*Sei mir ein Fels der Zuflucht,
eine feste Burg, mich zu retten.
Um deines Namens willen
leite und führe mich.*

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen.